

# Wöchentliche Mündensche Anzeigen.

Nr. 52. Montags den 27. Dec. 1790.

## I Citationes Edictales.

**Amst Petershagen.** Alle diejenigen, so an die Königl. Eigenbehörigen Pöckels-Steete No. 20 in Naderhorst, oder deren jetzigen Besitzer Joh. Dieb. Sumling, der auf Befristung terminlicher Zahlung angetragen hat, aus irgend einem Grunde etwas zu fordern haben, werden zu dessen Angabe und Nachweisung auf den 4ten Merz edictaliter citirt, unter der Warnung, daß sie sonst so lange, bis die sich meldenden befriedigt sind, zurück gewiesen, und wegen des jährlichen Termins nur mit den erscheinenden gehandelt werde.

**Amst Reineberg.** In der Credit-Sache des Coloni Dümcke No. 32 B. Wehlage soll in Termino den 12. Januar a. f. eine Abweisungs- Erstligkeits- und Verteilungs-Sentenz publicirt werden; zu deren Anhörung die dabei interessirte Gläubiger hierdurch verabladet werden.

**Herford.** Henrich Wilhelm Münster welcher 1736 hieselbst geboren, 1756 von hier nach Holland, und 1773 von da nach Guinea gegangen ist, ohne seitdem etwas von sich hören zu lassen, wird auf Ansuchen seiner Geschwister, durch diese den Mündenschen Intelligenzblättern Lippstädter, Leidener, und Clever Zeitungen, eingedruckt, auch an hiesigem Rathhause aus-

gehangene öffentliche Ladung, aufgefordert sich so wie dessen etwaige Leibes-Erben binnen 9 Monaten und längstens in Termino den 23ten Septbr. 1791 bey uns persönlich oder schriftlich zu melden, um ein ihm anheim gefallenes Legat von 625 rthlr. zu empfangen; im Nichtbefolgungsfall hat gedachter Henrich Wilhelm Münster und dessen etwaige Erben, zu gewärtigen, daß ersterer als unbeerbt verstorben erklärt, und erwähntes Legat seinen Geschwistern verabsolget werden soll.

Am combinirten Königl. und Stadtgerichte, den 6. Dec. 1790.

## II Sachen so zu verkaufen.

**Mindeln.** Es soll eine zu der Nachlassenschaft des verstorbenen Cammer-Secretarii Borries gehörige halbe Wiese im Ritterbruche am Oberdamm die 3te vom Schlagbaum, welche zu 120 rthlr. taxiret worden, und wovon 4 mgr. Landschatz gehet, nicht weniger ein vor dem Marienthore belegener Garten, wovon 6 mgr. Landschatz gehet, und welcher mit Inbegrif der Garten-Pfeiler zu 90 rthlr. taxiret worden, in Termino den 18ten Decbr. 1790, 19ten Jan. und 16ten Febr. 1791 meistbietend verkauft werden. Liebhaber können sich in den angezeigten Terminen in der Behausung des Hn. Cammer-Registr. Borries auf dem Rampe Nachmittags um 2 Uhr einfinden.

J f f

Ihr Geboth thun und den Zuschlag gewärtigen.

**Mindert.** Auf dem Brüggemannschen Hause vor dem Weser Thore soll am 2ten Januar 1791 eine kleine 6 jährige zugerittene Schimmelstute, aus dem Büchelburgschen Gesüte, Nachmittags um 2 Uhr, meistbietend verkauft werden.

**Wir** Friederich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preussen etc.

Machen hierdurch öffentlich bekannt, daß die im Kirchspiel Mettingen belegenen, und dem verstorbenen Kaufmann Drontmann zustehenden Immobilien nebst allen derselben Pertinenzien und Gerechtigkeiten taxirt, und nach Abzug der darauf haftenden Lasten, auf 3906 Fl. holl. gewürdigt worden, wie solches aus der in der Lingenischen Regierungs-Registratur, und bey dem Mindenschen Adress-Comptoir befindlichen Taxe des mehreren zu ersehen ist. Da nun der Curator des Drontmannschen Concursus, um die Subhastation dieser Immobilien unterthänigst angehalten hat, diesem auch statt gegeben worden; so subhastiren wir und stellen zu jedermanns feilen Kauf obgedachte Grundstücke, nebst allen derselben Pertinenzien, Recht und Gerechtigkeiten, wie solche in der erwähnten Taxe beschrieben sind, mit der taxirten Summe der 3906 Fl. und fodern mithin alle diejenigen, welche solche einzeln oder zusammen, mit Zubehör zu erkaufen gesonnen, zugleich aber solche nach ihrer Qualität zu besitzen fähig, und annehmlich zu bezahlen vermögend sind, hiemit auf, sich in den auf den 2ten Oct., den 2ten Nov. 90. und den 15. Jan. 91. vor unserm dazu deputirten Regierungsrath Warendorf angesetzten 3en Bietungs-Terminen, wovon der dritte und letzte peremptorisch ist, und zwar in den beyden ersten auf hiesiger Regierungs-Audienz, in dem letzten aber in loco zu Mettingen zu melden, und ihr Geboth abzugeben, mit der Bedeutung, daß auf die nach Ablauf des letzten Cicitations-Termins etwa ein-

kommenden Gebothe nicht weiter geachtet werden wird. Urfundlich etc. Gegeben Lingen den 17ten Aug. 1790.

**Amt Limberg.** Auf Nachsuchen eines ingrosirten Gläubigers, ist der Verkauf des Bürgerhauses, und Grundstücke des Hrn. Receptoris Neddermeyer beschloffen. Es bestehen diese: 1) aus der sub No. 38 Stadt Oldendorf belegenen Bürgerstette. Hierbey befindet sich, ein Wohnhaus, welches sehr bequem mit 4 Stuben, ein Saal und 2 Kammern eingerichtet, ferner ein Nebenhaus, welches ebenfalls so beschaffen daß selbiges bewohnt werden kann. Bey dem Wohn- und Nebenhause liegt ein Garten etwa ein halb St. Saal haltend, und vor dem Garten ein kleiner Hofraum, ein Brunnen 1 Manns- und 2 Frauen-Kirchenstände, einige Begräbnisse, und die auf der Gemeinheit bey vorsehender Theilung zu erwartende Abfindung. 2) zwey Bruchtheile deren eine vom Bürgerfeldmann angekauft. 3) einige in Oldendorfer Berge belegene Holztheile, so mit ziemlich guten Holz bewachsen. 4) zwey auf der Holzhauser Mäsch befindliche Fischteiche, welche vom Colono Dickman acquiriret. Alles dieses ist nach Abzug der jährlich in bestimmter Abgabe zu entrichtenden Lasten bestehend in 8 ggr. 6 pf. Markengeld zu 1233 rthlr. 4 pf. gewürdigt. Lusttragende Käufer werden aufgefordert sich in denen auf den 7. Jan. 11. Febr. und 1. April 91. zu Oldendorf an der Gerichtsstube zur Subhastation bezielten Terminen einzufinden, und hat der Bestbietende den Zuschlag zu erwarten. Diejenigen welche an die obige Grundstücke Anspruch zu haben vermeinen, es bestehen selbige in behauptetem dinglichen Unrecht an die Creditoren selbst, oder einem hypothecarischen Rechte, haben sich in letztern, auf den 1ten April bezielten Termin zu melden, und ihre Forderungen anzugeben, sonst darauf in so fern als selbige aus dem Hypothecar-Buch constiren, nicht reflectiret sondern sie Abweisung zu erwarten haben.

## III. Zu Verpachten.

**Herford.** Zu Verpachtung des den Speckbötelschen Erben zugehörige Frohnen Hofes zu Winnen im fürstl. lipp. Amte Schotmar, von Petri 1791 an, auf 6 oder 12 Jahre, wird mit Beibehaltung des geschehenen Gebots anderweiter Terminus auf Montags den 17ten Januar k. J. Morgens 10 Uhr am hiesigen Rathhause angelegt, unter der Bekanntmachung, daß auf keine weitere Nachgebote Rücksicht genommen werden, dagegen aber erwartet wird, daß derjenige auf dessen Gebot reflectirt werden soll, wegen Erfüllung seines Engagements vorläufige Sicherheit nachzuweisen im Stande seyn muß, da denn der Bestbieter

be sich des Zuschlages und Ueberlassung der Pacht unter Vorbehalt Obervormundschafilicher Genehmigung versichert halten kann. Der Anschlag des Guts und die Verpachtungsbedingungen können bei Unterschriebenem Curatori jederzeit eingesehen werden.

Der Burgemeister Diederichs.

## IV. Notification.

**Minden.** Von Seiten der Direction der Mindenschen Ressource wird hiemit bekannt gemacht, daß die Societät das dem Böttger Homann zuständig gewesene am Markte sub No. 160 belegene Haus von demselben am 10ten December käuflich und eigenthümlich erstanden hat.

## Ueber die Zeit.

Aus dem Englischen.

Die natürlichen Vortheile, welche aus der Lage der Erde, die wir bewohnen, in Rücksicht auf die andern Planeten, entstehen, geben der mathematischen Spekulation viel Beschäftigung; wodurch entdeckt worden ist, daß kein anders System solche bequeme Vertheilungen des Lichts und der Wärme würde gegeben, oder Fruchtbarkeit und Vergnügen einem so großen Theil der sich regelmäßig bewegenden Sphäre mitgetheilt haben.

Es kann vielleicht von den Moralisten mit gleichem Grunde angemerkt werden, daß unsre Erdkugel besonders zur Wohnung eines Wesens eingerichtet sei, das bloß auf eine kurze Zeit hieher gesetzt worden, und dessen Bestimmung ist, sich einem höhern und glücklichen Stande des Daseins zu nähern, durch unablässige Wachsamkeit der Vorsicht und Wirksamkeit der Tugend.

Die Pflichten, die von den Menschen gefordert werden, sind so beschaffen, daß die menschliche Natur sie nicht willig voll-

bringt; und daß diejenigen, welche eine oder die andere noch zu erfüllen denken, sie aufzuschieben geneigt sind. Es war daher nothwendig, daß diesem allgemeinen Widerstreben entgegen gewirkt, und die Trägheit der Unschlüssigkeit zum Entschluß erweckt würde; daß die Gefahr des Aufschubs immer vor Augen stände, und das Beträgliche der Sicherheit unmittelbar entdeckt würde.

Zu diesem Ende stimmen alle Erscheinungen in der Natur einformig überein. Was wir auf allen Seiten sehen, erinnert uns an den beständigen Fortgang der Zeit und des Lebens. Tag und Nacht folgen auf einander; der Wechsel der Jahreszeiten giebt dem Jahr eine immer abändernde Gestalt; die Sonne geht auf, erreicht den Meridian, neiget sich, und geht unter; und der Mond verändert jede Nacht seine Form.

Der Tag ist als ein Bild des Jahrs betrachtet worden, und das Jahr als eine Vorstellung des Lebens. Der Morgen entspricht dem Frühling; der Frühling der

Kindheit und Jugend. Der Mittag ist dem Sommer ähnlich; der Sommer der Kraft des männlichen Lebens. Der Abend ist ein Sinnbild des Herbstes; und der Herbst des abnehmenden Lebens. Die Nacht, mit ihrem Stillschweigen und ihrer Finsterniß, zeigt den Winter an; und der Winter macht die Zeit kenntlich, wenn das Leben, mit allen seinen Hoffnungen und Ergötzlichkeiten, aufhören soll.

Derjenige, der immer sanft, durch eine gleiche und bequeme Bewegung fortgeführt wird, bemerkt die Veränderung des Orts nur an der Abwechslung der Gegenstände. Wenn das Rad des Lebens, welches so stillschweigend fortrollt, durch nicht zu unterscheidende Einförmigkeit glenge, so würden wir nie diese Annäherung desselben an das Ende seines Laufs bemerken. Wenn eine Stunde der andern gleich wäre; wenn die Stelle der Sonne nicht zeigte, daß der Tag abnehme; wenn der Wechsel der Jahreszeiten nicht einen Eindruck von der Flucht des Jahrs in uns machte; so würde die Länge der Dauer, den Tagen und Jahren gleich, unmerklich dahinfließen. Wenn die Theile der Zeit nicht mannichfaltig gefärbt wären, so würden wir nie ihren Hingang oder ihre Folge auf einander unterscheiden, sondern ohne Gedanken an das Vergangene, und sorglos in Ansehung des künftigen, leben, ohne den Willen, und vielleicht ohne das Vermögen, die Perioden des Lebens zu berechnen, oder die Zeit, die schon verloren ist, mit der, die wahrscheinlich noch übrig ist, zu vergleichen.

Aber, der Lauf der Zeit ist so sichtlich bezeichnet, daß er auch von den Zugvögeln und von Nationen bemerkt wird, deren Seelen nur sehr wenig über den thierischen Instinkt erhoben sind. Es giebt menschliche Wesen, deren Sprache ihnen nicht einmal die Ausdrücke verschafft, durch welche sie Vier zählen können; aber ich habe von keinem gelesen, das nicht Namen

für Tag und Nacht, Sommer und Winter, hat.

Dennoch ist es gewiß, daß diese so starken und dringenden Erinnerungen der Natur nur allzu oft vergeblich sind, und daß viele, welche den Lauf der Zeit sehr genau bemerken, doch wenig Empfindung von der Abnahme des Lebens zu haben scheinen. Jeder Mensch hat etwas zu thun, was er versäumt; jeder Mensch hat Fehler zu besiegen, deren Besserung er aufschiebt.

Wir gewöhnen uns so wenig zur Betrachtung der Wirkungen der Zeit, daß nothwendige und gewisse Dinge uns, gleich unerwarteten Zufällen, in Erstaunen setzen. Wir verlassen die Schönheit in ihrer Blüthe, und wundern uns, daß wir sie, bei unserer Zurückkunft, nach einer zwanzigjährigen Abwesenheit, verwelt finden. Wir treffen diejenigen an, die wir als Kinder verließen, und können uns kaum überreden, ihnen als Männern zu begegnen. Der Reisende besucht im Alter die Gegenden, wo er in seiner Jugend herumstrich, und hofft Fröhlichkeit an dem alten Orte zu finden. Der Mann von Geschäften begiebt sich, seines unbefriedigenden Wohlstandes müde, nach dem Dorf, wo er geboren ist, und erwartet, die letzten Jahre mit den Gefährten seiner Kindheit hinweg zu spielen, und auf den Feldern, wo er einmal jung war, die Jugend wieder zu bekommen.

Von dieser so allgemeinen und so gefährlichen Unaufmerksamkeit sich frei zu erhalten, sei jedes Menschen Bestreben. Derjenige, der andere glücklich zu machen wünscht, eile zu geben, indem die Wohlthat noch genossen werden kann; und er innere sich, daß jeder Augenblick des Aufschubs etwas von dem Werth seiner Gütigkeit hinweg nimmt. Und derjenige, der seine eigene Glückseligkeit zum Zweck hat, bedenke, indem er seinen Vorsatz faßt: Die Tage rollen fort, und die Nacht kömmt, da niemand wirken kann.

Ursprung der Weiberherrschaft am Sylvestertage,  
teutschen Töchtern erzählt von S. F. Martini.

Minden, im December 1790.

Als noch dem teutschen Mann ein biederer Handschlag galt,  
Als er von Heldenmuth entbrante  
Voll Thatkraft seinen Bogen spante,  
Und noch kein Feind mit Ulgewalt:  
Auch keine Frau mit List die Herrschaft ihm entwandte,  
(Denn wist daß man in jener Zeit  
Noch nicht die feinem Sitten kante)  
Nun kurz, in jener rohen Zeit:  
Da lebte einst in der Cherusker Lande,  
Dort wo der Gwelfe Karl regiert,  
Ein teutscher Mann von Ritterstande,  
Er hatte oft das Heer zu Siegen angeführt,  
Und sich den Eichen-Kranz erworben.  
Der Nahme Waldman war bey teutscher Nation  
Berühmt. — Sein Erb', ein einz'ger Sohn,  
Ein Jüngling, noch vom Gift des Lasters unverdorben,  
Der schönste, wie die Nachricht sagt,  
Der je im Harzwald einen Wolf gejagt.

Auch dieser hatte schon  
Den Blümenchild davon getragen:  
Und wolte jetzt auch eine Legion:  
Der Rdimer im Scharmügel schlagen —  
Doch ach! die Gdttin die so oft  
Voll Bankelmuth, wenn's ihre Laune heischet,  
Durch ihrer Kugel drehn die Erdenöhne täuschet,

Verließ auch unsern Held, als er schon Sieg geholt.  
 Durch Uebermacht ward ihm sein Schwerdt entwunden  
 Und er, zur Sclawerey gebunden,  
 Vom Sieger stolz nach Rom geführt —

Ihr Mädchen die sein Schicksahl rühret,  
 Geduldet euch, macht durch die Mitleidsthräne  
 Euch nicht die schöne Wange naß  
 Vielleicht verändert sich die Scene,

Reißt mir das Ohr, und hört: Tiberius  
 Der Herscher Roms, gebot, den jungen Wilden  
 Zum feinen Römer umzubilden —  
 Er gab ihn unter Krassus Hand,  
 Des Edlen, welcher hohe Würde  
 Mit Menschen-Kentniß und Talent verband —  
 Doch Krassus! Krassus! welche Würde  
 Legt man dir auf — ach! schwer wird nur  
 Der kühne Anschlag dir gelingen,  
 Dem Sohne der Natur  
 Geschmack an Thorheit bezubringen.  
 Ja! lang entwich er Krassus Schlingen  
 So fein sie auch gelegt — doch, als Calpurnia  
 Den Vater muthlos zweifeln sah,  
 Half sie ihm bald geschickt das Werk zu Stande bringen,  
 Mit sanftem Auge — lächelndem Gesicht  
 Und Zauberton begann ihr Unterricht —

Wen überzeugt ein Mädchen nicht!  
 Auch er ward überzeugt, und ging mit Riesenschritte  
 Die schöne Bahn — und eh man sich's verfab  
 Stand ganz modern nach Römer Sitte  
 Der neu geschafne Stutzer da —  
 Ist nun das Werk vollbracht? o nein! dem Ohr der Dame  
 Mißtdönt sein ehrlich teutscher Name,

Der Ueberwundene bleibt bey ihrem Nachtwort stumm  
Und sie schafft Waldman in Sylvester um — \*)

Nun knüpfen sie die ewig festen Bande  
Und nichts gleicht der Vermählten Glück,  
An ihrer Hand geht er zum Vaterlande  
Bald als Gesandter des Geschmacks zurück —

Das tapfre teutsche Volk durch Weichlichkeit zu schwächen,  
Das hätte wohl den Römern baß behagt  
Um ihres Adlers Schmach zu rächen;  
Denn im Vorbengehn sei's gesagt:  
Hier solt' er Proselyten machen —  
Ja, wär's in unserm Sekulum!

Doch damahls war der Deutsche noch so dummm  
Die Stutzer weiblich auszulachen

Und roh wie er, war auch sein Scherz —

Dies wuste Waldman wohl, denn tief sanck ihm das Herz

Als er des Waters Flur erblickte,

Doch seine Römerin,

Der auch der Kunstgrif diesmahl glückte

Führt' ihn besiegt zur Heymath hin —

Nun schallt durch alle teutsche Hütten:

Der junge Mann sey wieder da!

Und keiner ahndete von seinen neuen Sitten,

Doch als sie nah

Zu ihrem Landsmann kamen

Und witterten, wie rings umher die Luft

Erfülte der Pomaden Duft,

Und als sie gar das süße Herchen sahn

Und hörten den lateinschen Nahmen,

Da starrten sie den Welschen Mann

\*) Um meiner jungen Leserinnen, die so wie ich kein Latein verstehen, mache ich die Anmerkung: daß Sylvester die lateinische Uebersetzung von Waldman ist, so hat man mir's erklärt, und so erkläre ich's wieder,

Wie einst der Abel den Cometen, an —  
 Zwar wußten auch die rohen Damen  
 Was über Männerherz ein treues Weib vermag,  
 Wie's seinen jähen Zorn zu mindern,  
 Den Schmerz in seiner Brust zu lindern,  
 Und eine rasche That zu hindern,  
 Durch sanfte Zärtlichkeit vermag —  
 Doch daß im bürgerlichen Leben  
 Die Herrschaft über den Verstand  
 Sich auszudehnen dürfte streben,  
 War gänzlich ihnen unbekant —  
 Sie ruhten nicht mit Spott das Wunderthier zu kränken,  
 Und Waldmann durch sein Mißgeschick  
 Gebergt, erzitterte in Vaterlandes Auen  
 Dem neuen Jahr ins Angesicht zu schauen,  
 Er floh nach Rom mit seiner Frau zurück —

Nun wird man fern nicht mehr gedenken? —  
 Geduld — durch jede Folgezeit  
 Hat die Geschichte sich erhalten  
 Und im Geschmack der teutschen Alten  
 War gleich ein witz'ger Kopf bereit,  
 Um lange noch den Thoren zu belachen  
 Von ihm ein lustig Spiel zu machen —  
 An jedem letzten Tag im Jahr  
 Versammelte in frohe Kreise  
 Sich Jung und Alt nach teutscher Weise,  
 Und wenn nun alles fröhlich war,  
 Hub jede Gattin an dem Manne zu befehlen,  
 Und er, der härt'ge Mann gehorchte wie ein Kind,  
 Und ließ nach Herzenslust sich quälen,  
 Doch dies Phantom von Herrschaft floh geschwind,  
 Denn merckt: so bald der Seiger Eins geschlagen  
 Gab jede Frau den Augenblick  
 Die Herrschaft dem Gemahl fürs ganze Jahr zurück.

Noch, Töchter, noch in unsern Tagen  
 Spielt ihr Schweseressen im Freudenwallgenuß.  
 Sprecht! darf der teutsche Genius  
 Sich noch in euren Zirkel wagen? —

---

Ende des 1790sten Jahrs.